

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 25

Dienstag, den 29. Februar 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. März d. J., vormitt. 10^{1/2} Uhr anfangend, kommt im Erbenheimer Gemeindevaal, Distr. „Bauernhaag“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:
229 Nm. Buchen Scheit
33 „ „ Knüppel und
1790 Buchene Wellen.
Anfang bei Holzstoß Nr. 151.
Erbenheim, 26. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag den 3. März, nachmittags 6 Uhr findet eine Spritzenprobe statt. Zu erscheinen haben sämtliche Mannschaften, welche Einteilungsbescheide erhalten haben, ebenso auch die Hilfswachmannschaft. Zur Sicherung, daß bei Ausbruch eines Brandes die Löscharbeiten geordnet vor sich gehen können wird pünktliches Erscheinen gefordert. Wer ohne Entschuldigung oder ohne sonst genügenden Grund wegbleibt wird bestraft.

Entschuldigung wird nur in ganz dringenden Fällen angenommen.
Erbenheim, den 26. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem am 12. d. M. bei einem Hunde in Wiesbaden Tollwut amtlich festgestellt worden ist und die hiernach eingeleiteten polizeilichen Erhebungen ergeben haben, daß der § 40 des Viehseuchengesetzes in Kraft zu treten hat, wird zum Schutze gegen die Tollwut hierdurch auf Grund der § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsges. Nr. 519) mit Genehmigung des Herrn Landwirtschaftsministers zu Berlin und mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Umfang der Gemeinde und Polizeibezirke: Viebrich, Schierstein, Dohheim, Sonnenberg, Rimbach, Wiesbad und Erbenheim zunächst auf die Dauer von 3 Monaten, das ist bis zum 12. Mai d. J., folgendes bestimmt:

1. Hunde, die von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zu polizeilichem Einschreiten abgesondert und in einem sicheren Behälter, wenn möglich unter steter Aufsicht, eingesperrt werden.

2. Der Besitzer solcher Hunde ist verpflichtet, der zuständigen Polizeibehörde hierüber unverzüglich Anzeige zu erstatten.

3. Ist ein Mensch von einem der Seuche verdächtigen Hunde gebissen worden, so ist der Hund, wenn dies ohne Gefahr geschehen kann, nicht zu töten, sondern zur amtlichärztlichen Untersuchung einzuliefern.

4. Alle in den eingangs erwähnten Polizeibezirken vorhandenen Hunde müssen auf die vorläufige Dauer von 3 Monaten, das ist bis zum 12. Mai d. J., festgelegt, das heißt angeleitet oder eingesperrt werden. Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleich zu erachten.

5. Die Benutzung von Hunden zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeleitet, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden. Rückföhrlich der Beschaffenheit der Maulkörbe weise ich ausdrücklich darauf hin, daß nur solche Maulkörbe als vorchriftsmäßig angesehen werden, die auch wirklich das Beißen unbedingt verhindern.

6. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb u. Leine wird gestattet. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen diese Hunde jedoch den in Absatz 3 enthaltenen Vorschriften.

7. Wenn Hunde den in den Abs. 3, 4 und 5 enthaltenen Vorschriften zuwider frei umherlaufend getroffen werden, so kann deren sofortige Tötung angeordnet werden.

8. Die Ausfuhr von Hunden aus den eingangs erwähnten Gemeinde- und Polizeibezirken ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintritte des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen. Während der Ueberfuhrung und am Bestimmungsort ist der Hund den gleichen Beschränkungen zu unterwerfen, die für ihn zur Zeit der Ausfuhr am Bestimmungsorte vorgeschrieben waren.

9. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74-77 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519).

Wiesbaden, den 22. Februar 1916.

Der königliche Landrat:
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 26. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betrifft: Metallbeschlagnahme.
Unter Bezugnahme auf die R.-A.-Verfügung II vom 1720 vom 16. Dez. 15 zur Nachricht, daß Termin zur Enteignung, Ablieferung und Einziehung der Beschlagnahme...

nahmt Metallgegenstände auf Samstag, den 4. März, nachm. von 2-4 Uhr festgesetzt ist. Die Ablieferungspflichtigen mit an Anfangsbuchstaben S-3 werden zur Ablieferung aufgefordert.

Erbenheim, den 24. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 180 des Versicherungsverfallgesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (R. G. Bl. S. 969) in Verbindung mit dem § 320 daselbst und dem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. Dezember 1915 — III 5416 — bestimme ich was folgt:

Wird das Entgelt von Dritten gewährt, so ist der Versicherte verpflichtet, seinen Beitragsteil dem Arbeitgeber in bar zu erhalten, wenn ihm dieser/nachweist, daß er den vollen Beitrag entrichtet hat. Besteht das Entgelt nur in Sachbezügen, so ist der Arbeitgeber berechtigt, von diesen Abzüge zu machen, deren Wert dem Beitragsteile des Versicherten entspricht.

Für die Berechnung dieses Wertes sind die nach § 2 Abs. 2 des Versicherungsverfallgesetzes für Angestellte festgesetzten Wertsätze maßgebend.

Die Befugnis des Arbeitgebers, solche Abzüge zu machen, besteht nicht, wenn der Versicherte dem Arbeitgeber seinen Anteil in bar erhält. Es bleibt jedoch in allen Fällen dem Arbeitgeber überlassen, mit dem Versicherten anderweit eine Vereinbarung zu treffen, wie der Beitragsteil zu erhalten ist.

Wiesbaden, den 14. Februar 1916.

Der Regierungspräsident:
von Meißner.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim den 28. Febr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts H. Salz, Obergasse 10 hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und amtlich festgestellt worden.

Zum Schutze ist Gehöftsperrung angeordnet und ist die Obergasse als Sperrbezirk bestimmt worden.

Für den ganzen Bereich des Sperrbezirkes gelten folgende Beschränkungen:

a. Schlächtern, Viehflächern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

b. Dünger und Jauche von Kleinvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Genehmigung unter den polizeilich anzuordnenden Vorkehrungen ausgeführt werden.

c. Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuern gleichzustellen. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einfuhr zu Wagen erfolgt. Die Einfuhr von Klauenvieh zu Fuß oder zu Wagen ist nur im Falle eines besonders dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zulässig.

d. Die Ber- und Entladung von Klauenvieh auf den Eisenbahn- und Schiffstationen im Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen hiervon können von mir zugelassen werden. Die Vorstände der vom Ber- und Entladung betroffenen Stationen sind von den Ortspolizeibehörden zu benachrichtigen.

Uebertretungen werden auf Grund des Viehseuchengesetzes bestraft.

Erbenheim, 26. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 29. Februar 1916.

— Kriegsanleihe. Bei der nächsten Kriegsanleihe werden zeichnen die Nassauische Sparkasse für sich und ihre Später 20 Millionen Mark, die Nass. Landesbank 5 Millionen Mark, der Bezirksverband Wiesbaden für sich und seine Anstalten 5 Millionen Mark zusammen 30 Millionen Mark also ebensoviel, wie bei der letzten Anleihe.

— Höchstpreise für Brotgetreide. Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Hiernach liegt es im eigenen Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens 31. März an einen Kommunalverband bzw. den Kommissar der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidestelle wird den Leitern

der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorratserhebung am 16. November 1915 an die Reichsgetreidestelle mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

— Nachwinter, Obstbäume und Saaten. So beliebt der milde Winter im allgemeinen dem Landwirt und den Gärtnern sein mag, insofern er für die Tierhaltung eine große Futtererparnis bedeutet, die Entwicklung des Wintergetreides begünstigt, das Wintergemüse in seinem Wachstum fördert und somit für dieses eine frühe und reichliche Ernte bedeutet so sind die milden Winter, — namentlich in den Monaten Januar und Februar —, für den Obstbau eine Gefahr. So haben wir schon vor Eintritt des jetzigen Frostes und Schnees am Rhein blühende Aprikosen gehabt, die natürlich unrettbar verloren sind. Bis jetzt hat jedoch der Rückschlag in den weniger milden Tagen auch diesem Lugsobst noch nicht viel geschadet. Für den übrigen Obstbau kamen die kalten Tage gerade wie gerufen. Eine zu frühe und damit vergebliche Baumbllüte ist damit verhindert. Freilich sind derartige Rückschläge für die übrige Landwirtschaft nichts Erfreuliches. Eintritt von Frost nach nassem Wetter schadet den Saaten und kann durch Aufrieren der Schollen und folgendes Austrocknen der Wurzeln dem Getreide großen Schaden zufügen. Da kam nun heuer die leichte Schneedecke und barg unsere Saaten gegen jede Frostgefahr, um sie vor Schaden zu bewahren. So sind die kurzen verspäteten Wintertage nach jeder Seite hin für die Landwirtschaft ein Segen und eine Förderung für unsere Volksernährung gewesen, und berechtigt uns der diesjährige herrliche Saatenstand zu den schönsten Hoffnungen.

— Fußball. Am Sonntag den 27. Februar spielte die Fußballmannschaft der Jungwehr Erbenheim gegen Wiesbaden, und gewann das Spiel 7:0, Halbzeit 4:0.

— Auszeichnung. Der Landsturmann Herr. Willig von hier erhielt die Hess. Tapferkeitsmedaille u. der Frl. Eduard Baum das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Schlagfertige Kollegen. Das „Organ“ erzählt die folgende Geschichte: „Ein bekannter Blühdichter trat in einem Berliner Kabarett auf und erbat Zitate aus dem Publikum. Ein gerade anwesender Kollege rief hinauf: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist knapp“. — Schlagfertig erwiderte der Dichter: „Wieso? Es gibt doch noch so viele Ochsen“. — Der Kollege im Publikum war aber noch schlagfertiger und rief zurück: „Verzeihen Sie, ich hatte im Moment nicht an Sie gedacht“.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 29.: Ab. 8. „Undine“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 1.: Ab. 8. „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 2.: Ab. 8. „Königsfinder“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 3.: Ab. 8. „Die Vokalbahn“. Hierauf: „Der zerbrochene Krug“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 19.: Ab. 8. „Diebstahl“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 29.: „Der Gatte des Fräuleins“.
Mittwoch, 1.: „Die selige Eggenz“.
Donnerstag, 2.: „Der Gatte des Fräuleins“.
Freitag, 3.: Volksvorstellung. „Jettchen Gebert“.

— Büdingen, 28. Febr. In vielen Gemeinden des Kreises besteht der Brauch, daß an Ostern Kinder in den Häusern gefärbte Eier sammeln. Dadurch werden große Mengen Eier verbraucht, die die Kinder eigentlich nur vernaschen. Die Bürgermeisterei wurden deshalb vom Kreissamt angewiesen, bekannt zu geben, daß das Einsammeln von Eiern zu Ostern nicht erlaubt und als Betteln verfolgt werden wird.



Belfort.

Ueber den alten, kampfproben Boden der burgundischen Pforte saßen deutsche Granaten. Sie sind gegen das Felsenfest an der Savoureuse gerichtet, das von alters her die Völkerverträge in der alten Grafschaft Pfirt beherrschte, und dessen militärische Bedeutung der Festungsmeister Bauban wohl erkannte. Im Westfälischen Frieden kam die Herrschaft an Frankreich. Vor der St. Christoph Kirche in Belfort steht eine Marmorgruppe aus der Weiserhand Antonin Mercies „Quand meme“ — den Gedankengedanken Frankreichs darstellend. Und am Fuß eines steilen Felsens reckt sich der gewaltige „Löwe von Belfort“, das Erinnerungsdenkmal an die Belagerung Belforts im deutsch-französischen Krieg, von August Bartholdi, dem Chaubinsien und Ueberrepublikaner. Zwei Symbole! Schon im Kriege 1870/71 hatte man Belfort für uneinnehmbar gehalten. Zwar hat die Festung damals nicht aus zwingender Not kapituliert, doch darf wohl angenommen werden, daß die Kapitulation eher erreicht worden wäre, wenn der Angriff besser hätte organisiert werden können. Wohl sei die tapfere Verteidigung unter General Denferis Leitung — des Festungskommandanten — anerkannt; aber die Belagerung hätte erfolgreich durchgeführt werden können, wenn die Angreifer nicht zur Deckung gegen Süden hätte geschwächt werden müssen. Auch waren die Geschütze nicht weittragend genug und durch die Belagerung von Straßburg stark abgenutzt. Die Uebergabe der Festung auf Befehl der französischen Regierung ist denn von den Franzosen auch dahin gedeutet worden, Belfort sei uneinnehmbar. Der feste Glaube an die Stärke und Unbezwingbarkeit des burgundischen Felsenfestes hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Ausbau der Festung nach dem deutsch-französischen Krieg hat dann Belfort in der Tat zu einer großen Gürtelfestung und zu einem Waffenplatz erster Ordnung gestaltet.

Und nun? Man hatte sich eine Belagerung des alten Felsenfestes als eine Unmöglichkeit gedacht. Mit Recht! Für die ehemaligen Kriegsgebräuche und Kriegserfahrungen mochte man wirklich der Festung Belfort das Wort: Die uneinnehmbare, zugesprechen. An eine Beschließung mit großen, weittragenden Geschützen hatte man aber nicht gedacht. Stolz blühte der Löwe von Belfort und trotzig hinüber über den Rhein, nach Deutschland, bereit, sich auf den „Erbsind“ zu stürzen. Und erbarmungslos saßen aus großen Mörsern deutsche Geschosse in die uneinnehmbare Festung an der Savoureuse. Symbole können der Wirklichkeit keinen Abbruch tun. Die schweren Ereignisse des Krieges gehen folgerichtig ihren Gang. Da unten im Loch zwischen Jura und Vogesen, wo die große deutsche Front bis zum Meere ihren Anker hat, könnte durch den Angriff auf die Festung Belfort die Stellung der Franzosen sehr gefährdet werden. Aber trotzdem glaubt man an den endgültigen Sieg und an die Wiedereroberung des Elß, dessen Ränder nach der Meinung der Franzosen dem deutschen Eroberer noch heute fluchen.

Deutsche Granaten grüßen den Löwen von Belfort. Ob er auch grimmig trotzt und wütend blüht, wie der Weiser, der ihn schuf. Sie verrichten ganze Arbeit.

(Cfr. Bl.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ganze Heere hatten sich mehrere Meter tief in gewachsenen Boden hineinvergraben, förmliche Stadtanlagen mit regelrechten Straßen und Wohnungen zogen sich in weiter Ausdehnung unter der Erde hin, und hier wurden Werke geschaffen, zu denen nach Beendigung dieses Ringens Hunderttausende wallfahrten werden.

Tapferer Gegner.

Der französische Gegner hat sich des tapferen Angreifers würdig gezeigt und mutig gekämpft. Wir können als gewiß ansehen, daß die Franzosen mit besonderer Fähigkeit und Ausdauer bis zum letzten Augenblick gekämpft haben.

Siegesfaktor.

Ein nicht unwesentlicher Siegesfaktor war auch diesmal wieder das Moment der Ueberraschung, welche die

deutsche Heeresleitung in geschicktester Weise in ihren Dienst gestellt hat. Ohne sie wäre dieser Erfolg nicht so schnell und gründlich errungen worden, wie dies der Fall war. Weitere Folgerungen hinsichtlich der künftigen Operationen aus diesem Teil zu ziehen, wäre verfrüht. Ob und wie er unsererseits auszunutzen ist, das bleibe vertrauensvoll unserer so bewährten Heeresleitung überlassen.

(Cfr. Bl.)

Deutschland.

?) Interniert. (Cfr. Bl.) Die in sämtlichen neutralen Häfen befindlichen deutschen Schiffe haben einen Tonnenraum von ungefähr 1 900 000 Tonnen.

Englands Klage.

Ministerpräsident Asquith erklärte selbst im Unterhaus, daß der Krieg heute England

täglich 100 Millionen Mark

coste, und daß Kinder und Kindeskinde noch an der Last zu tragen haben würden. Nach dem „Daily Telegraph“ soll der neue Kredit, mit dem man bis zum Mai zu kommen hofft, 8400 Millionen Mark betragen. Wenn die Rechnung, die wahrscheinlich eher zu niedrig ist als zu hoch, stimmt, so würden Englands Kriegskosten am ersten Mai die ungeheure Summe von 40 Milliarden 840 Millionen Mark ausmachen. Und dabei militärisch auf allen Fronten nichts als Rückschläge!

Europa.

—) England. (Cfr. Bl.) Die neuen englischen 5prozentigen Schatzscheine, die „amtlich“ zu 100 Prozent ausgegeben werden, handelt man gegenwärtig an der Londoner Börse zu 99,5 Prozent. Daraus geht hervor, daß der Finanzminister die Bots den Banken stark unter dem Nennwert überwiesen hat; sonst wäre diese doch nicht in der Lage, die Scheine zu 99,5 Prozent öffentlich anzubieten.

—) England. (Cfr. Bl.) „Manchester Guardian“ nimmt unter den englischen Blättern in seinem Urteil über die Friedensdebatte im Unterhaus wiederum einen eigenen Standpunkt ein. Das Blatt möchte gern wissen, wie die Regierung sich einen Weg zum Siege denke. Ihr einziger Plan sei bisher ein Durchbruch an der Westfront gewesen. Das Blatt glaubt aber, daß die besten Aussichten auf einen Sieg nicht im Westen, sondern im Osten liegen.

?) Frankreich. (Cfr. Bl.) Das französische Wirtschaftsleben weist, wie Arndt zusammenfassend zeigt, eine Reihe bedenklicher Zeichen von Schwäche, ja stellenweise von Fäulnis auf. Letzten Endes sind alle diese Momente dieselben, die jetzt auch die militärische Unterlegenheit von Frankreich gegenüber Deutschland zur Folge haben.

!) Dänemark. (Cfr. Bl.) Die Verhandlungen des Industriekongresses und der Vereinigung der Großkaufleute mit der französischen Regierung endeten mit dem Abschluß eines dänisch-französischen Handelsabkommens. Die genannten dänischen Institutionen geben gegenüber den französischen Behörden die Garantieerklärung ab, daß die einzuführenden Waren nicht nach Deutschland weiter ausgeführt werden.

—) Oesterreich-Ungarn. (Cfr. Bl.) Larnopol ist die letzte größere Stadt Ostgaliziens, die sich noch in russischen Händen befindet. Als stark ausgebauter Brückenkopf am Zerebührgang, als Ausgangspunkt der russischen Zufuhrbahn und als Treffpunkt zwischen der ostgalizischen und wolynischen Front ist diese Stadt für General Jwanow von höchster Wichtigkeit. Deshalb empfindet die russische Heeresleitung jede Erschütterung an dieser Front als schwere Gefahr.

?) Rumänien. (Cfr. Bl.) Die Tendenz der rumänischen Getreidemärkte ist seit einigen Tagen schwächer geworden, da es an ersten Käufern für weitere größere Partien fehlt und die Spekulation die jetzigen Preise als schon zu hoch erachtet, um sich in weitere Hausoperationen einzulassen. Ueber die Wintergetreide, speziell was Weizen betrifft, hört man vom Inland her einige Klagen. Der Frühbau soll durch die anhaltende Trockenheit während des Herbstes und Winters stark gelitten haben, so daß mit einer teilweisen Umpflügung der Felder gerechnet werden müsse.

?) Italien. (Cfr. Bl.) Es hat die italienische Regierung der griechischen Regierung ein vollständiges Zeugnis der politischen Ansprüche Italiens in der Mittelmeer- und Kleinasien überreichen lassen, das künftig kein Mißverständnis mehr möglich sei.

Griechenland.

Mit der Benutzung von Ägäischen Inseln fing man an, und da Griechenland sich nachgiebig zeigte, glaubte der Vierverband, diesem Lande noch mehr bieten zu können, und so reichte sich Gewalttätigkeit, auf Gewalttätigkeit, den anderen immer übertrumpfend. Es ist das alte, daß England den Schwachen seine Faust fühlen läßt, dem Starken aber zurückweicht, und im Gefühl der Unlegenheit glaubte man, mit den dreisteinsten Ansinnen Griechenland herantreten zu können, weil dieses in einer Unterlegenheit genötigt war, sich auf papierene Festen zu beschränken. Den Gipfelpunkt überhebender Eitelkeit hatte die Entente aber jetzt erklommen, als sie durch ihre Gesandten dem griechischen Ministerpräsidenten Skuludis hat ankündigen lassen, daß der Vierverband die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Peloponnes durch die Ententetruppen angeordnet habe, sollte Griechenland sich nicht freiwillig diesem Besatz fügen, so würde Gewalt angewendet werden. Etwas Artiges ist wohl noch niemals einem selbständigen Staat zugemutet worden, denn damit ist Griechenland vollständig in die Hände des Vierverbandes gegeben. War es schon außerordentliches Entgegenkommen, daß Griechenland Benutzung der Bahn und der Drahtverbindungen von Ionien gestattete, so würde es sich jetzt bei Bewilligung der neuesten Forderungen selber jeder Verfügung aller Fernmittel begeben, und es würde dann nicht mehr der Verwaltung und namentlich des Heeres sein. Das ist es, was gerade die Entente begehrt, die Griechenland ohne eigentliche Kriegserklärung vollständig lahmlegen um in dem Königreiche vollständig nach eigenem Belieben schalten und walten zu können. Griechenland würde damit vollständig zu einem Vasallenstaate des Vierverbandes herabsinken, man müßte in Athen nach der des Pariser Krieges tanzen. Wird König Konstantin auch dieses Kreuz auf sich nehmen? In Athen ein Kronrat einberufen worden, um zu dieser neuartigen Lage Stellung zu nehmen. Augenscheinlich steht in der griechischen Hauptstadt vor folgenreicheren Entscheidungen, und es wird sich bald zeigen müssen, ob man noch der Entente geduldig tragen will oder ob man entschlossen wird, es abzuschütteln. (Cfr. Bl.)

Aus aller Welt.

—) Berlin. Der Berliner Magistrat hat dem in den letzten Tagen der Schlächtermeister um Erhöhung der für frisches Schweinefleisch festgesetzten Preise nachgesprochen. Nach Rücksprache mit dem zuständigen Sachausschuß hat die Höchstpreise um 10—20 Pfennig vermehrt worden. So kostet unter anderem ein Pfund frischer Schinken jetzt hinterher von jezt ab 1,60, Kasseler Rippensteckchen 1,80, Schnitzel und Filet 2,40 Mk. usw. Bestimmt die neue Verordnung, daß zu Würstchen oder Würstchen bei gewerblichen Schlächtern lediglich folgende Teile eines Schweines verarbeitet werden dürfen: die Wade, die halbe Bauch (hinterer Teil), ein Schinken, der Kopf, ein Drittel des Rückenfettes.

?) Odesa. (Cfr. Bl.) Die stetigen Truppentransportbewegungen in Südwestrußland haben dort größere Epidemien verursacht. In allen Ortschaften der Umgebung von Odesa und in Südbessarabien grassiert unter den Soldaten eine in der Zivilbevölkerung das Meflieber. Die Sterblichkeit steigt über den normalen Hundertjahr der Fleckfalle. Blattern und Bauchtyphus fordern größere Opfer. Dabei ist der Mangel an Zivilärzten sehr fühlbar.

?) Paris. (Cfr. Bl.) Die Seine in der Gegend Paris steigt fortwährend; die Räder stehen völlig im Wasser. Die Schifffahrt ist fast unmöglich, die Häfen von Nikolai und Du Louvre wurden so plötzlich überflutet, daß viele Waren umkamen.

Der Pächter von Solgaard.

13.

Wilhelm kam während seines Urlaubs mindestens einmal an jedem Tage nach Solgaard und durfte jedesmal mit dem Gefühl heimkehren, daß man ihn dort gern sah. Daß er des Königs Hof, den er so über alles liebte, nun weiter in Ehren tragen durfte, erfüllte ihn mit unbeschreiblicher Freude.

Als wieder ein Jahr ins Land gegangen, feierte man abermals Verlobung auf Solgaard. Dabei ging es still, aber doch weit, weit fröhlicher her, als bei der ersten.

Wilhelm und Maria, ein schöneres Paar hatte man in der Gegend noch nicht gesehen; sie schienen auch dem einfachsten Knecht, wie für einander geschaffen. Wie ihnen ihr großes, sonniges Glück aus den Augen strahlte!

Und des Glückes Sonne scheint ihnen auch heute, wo sie längst den Bund fürs Leben am Altar geschlossen, und Wilhelm einen angesehenen Posten im Zivildienst bekleidet, noch immer hell und warm.

Auch die alten Eltern, die bei ihnen wohnen, und von der Hände Arbeit ruhen, wärmen sich an den Sonnenstrahlen. Großmutter schläft schon lange an ihres Vaters Seite auf dem Friedhof. Der Solgaard ist an einen deutschen Mann verkauft, und Großvater, der häufig zum Besuch bei seinen Kindern weilt, lebt als Rentner in Kiel.

Vergessen ist, was einst das Herz mit banger Sorge erfüllte, und Freude und Frieden gleichen hundertfach aus, was die Tage der Trübsal einmal gebracht.

— Schluß —

An der Beresina.

Geschichtl. Skizze von Anton Schelle.

3.

Er ist zu schwach und elend, um sich zu regen; doch sagen seine Jüge, daß Mut und Haß sein Inneres durchglüht und seine Augen ruhten teuflisch auf denen, die sich in Liebe über sein Lager beugen. Er würde sie zerreißen, wenn seine angefaulten Glieder dazu imstande wären.

Eines vermag er noch: nämlich zu reden, wenn er auch oft nach Atem ringen muß.

„Du“, höhnt er gebrochen vor sich hin, „muß ich auch, Nazarenen, noch in die Krallen kommen, — damit ihr mich noch daran erinnert, — daß es einen Gott gibt, — der es sah — wie ich — wie ich — an dem Ufer der Beresina — zwanzig Waffenbrüder — niederstach — und ihre Leichen — beraubte. — Ach — das verfluchte Gold, — mit dem ich wucherte — bis mein Leib in Fäulnis überging — ha — die Pest — diese Qualen — diese Schmerzen, — die Hölle brennt in meinem Leibe — Nazarener — du hast fürwahr meine Greuelthaten bereits — auf dieser Welt bestraft und nun geht es — zum reichen Passer in die ewige Pein. . .!“

Des Kranken Kraft ist erschöpft; schwermütlich schüttet er und windet sich auf seinem Lager. Ein übler Fäulnisgeruch verbreitet sich aus seinem Munde durch das Zimmer. Trichter Schweiß tritt auf seine Stirne.

Schwester Berta — es ist die gleiche, in deren Schoß sein Haupt bei dem Transport ins Krankenhaus auf dem alten Wagen gelegen hatte, und die auch jetzt mit besonderer Teilnahme zunächst an seinem Lager steht, — beugt sich

liebedoll über den Sterbenden, um ihm mit einem Taschentuch die Stirne abzutrocknen.

Da reißt der Arme weit die Augen auf und ein verzerrtes Lächeln zieht um die Winkel seines Mundes.

„Berta“, kommt es beklommen aus seiner Brust, — hier — ja, dein Vater war auch dabei. — Mein Arm stieß ihn zurück in die Wogen der Beresina —

— Jehova — die Hölle tut sich auf. Ich fühlte es — lebt ein Gott, zu rächen — und zu strafen. —

— Erbarmen! —

Eben tritt der Anstaltsgeistliche ein, der aus Berta bei einem Kranken gewinkt hatte.

Da, ein fürchterlicher Schmerzensschrei, ein lautes, zorniges, dumpfes Röcheln, und auf dem Bette ruht eine Leiche.

Betend stehen die Schwestern am Sterbelager. Schwester Berta ist vor Weh und Schmerz völlig waltig.

„Berta“, ruft sie aus, „verzeih ihm seine That, ich sie im von ganzem Herzen verabscheue. Geh dich ins Gericht mit seiner Seele!“

Schluchzend fällt sie, während diese Heldenworte ihre Lippen schweben, auf die Knie und verbirgt das Gesicht in ihre Hände.

Alles tat sie für den Mörder des teuren Sohnes, alles, was einer schwachen Jungfrau, was der Waise Liebe in ihrer höchsten Blüte, was der Feindesliebe auf sich war.

Bis ins Innerste erschüttert, steht der Leutnant da, kann nicht sprechen, kann nur schauen auf den Mann, der am Ufer der Beresina dazu beigetragen hatte,

Kleine Chronik.

Verbrannt. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist ein junger Mann in der Glashütte (Glash.) bei der Frau Jung eine mit Petroleum-Öl gefüllte Lampe umstürzte, explodierte diese plötzlich aus noch nicht erklärter Ursache. Die Flamme erfasste die Kleider der Frau und setzte sie in Brand. Am ganzen Körper brennend wurde sie ins Freie, wo die Nachbarn sich ihrer annahmen und das Feuer zu löschen suchten. Die Unglückliche hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald starb. **Ausfall.** Zum ersten Male seit über 20 Jahren fand die Schwurgerichtstagung am Landgericht in Landsberg statt, deren Beginn auf den 21. Februar festgesetzt war, ausfallen, weil es an den notwendigen Strafverurteilten fehlte.

Cadorna-Sieg. Die Tiroler „Soldatenzeitung“ schreibt: Die heiterste und unschuldigste Darstellung in den Berichten Cadornas war unstreitig im Bericht vom 1. Januar enthalten. Cadorna sagte: „Das Präzisions-Regiment unserer Geschütze hat eine Explosion in einem Munitionswagen im Ambrettegebiet verursacht.“ Der tatsächliche Anlaß zu dieser stolzen Behauptung war eben ein ungefahrlicher. Es wurde am genannten Tage in der Gegend von ... verlaufenes Stroh und verlaufene ... verbrannt. Das feindliche Feuer forderte glücklicherweise keine Opfer.

Verfahrt. Die furchtbaren Stürme, die in letzter Zeit nordwestlichen Inseln heimsuchten, haben auch in Booten der deutschen Kreuzer „Rürnberg“, der an der Schlacht bei den Falklands teilnahm, an die Küste getrieben. Bei Schobüll, nördlich von ... wurde ein kleines, graugeschriebenes Fahrzeug angeschwemmt. Auf einer Metallplatte steht die Aufschrift: S. M. S. Rürnberg, 1888. Es wird wohl nie aufgeklärt werden, ob dieses Boot aus dem Atlantischen Ozean, von der Küste Amerikas, nach so langer Zeit in die Schleswiger Bucht gelangt ist. Vielleicht ist die Annahme richtig, daß es mit süd-westlichem Winde bis nach ... und jetzt bei den schrecklichen Nordwest-Winden an die deutsche Küste getrieben wurde.

Geschäft. Dem Kanton Zürich, der in sozialer Beziehung sowie auch nach gewissen Grundzügen seiner Verfassung den modernsten und fortgeschrittensten Staat Europas darstellt, ist es vorbehalten geblieben, die Ueberwachung des Heiratsvermittlungs-Geschäftes in offizielle Hände zu übernehmen. Jeder, der die sich immer wiederholenden Anpreisungen im Inseratenteil der Tageszeitungen folgt, aber auch über die in den letzten Jahren so häufig vorgekommenen Prozesse, die durch Heiratsvermittlung entstanden, unterrichtet ist, wird diese neue Maßnahme der Regierung des Kantons Zürich guthießen. Das Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Danach wird das Geschäft der Heiratsvermittlung ein konfessioniertes Gewerbe. Die Konfession erhält man nach einer Hinterlegung von 500 Frs. und gegen eine jährliche Gebühr von 300 bis 500 Frs. hat man Personen von gutem Ruf und, und die nicht gleichgültig ein Hotel, eine Pension oder eine Gastwirtschaft besetzen, wird Konfession erteilt. Sie haben Bücher zu führen, wie alle Geschäftsleute, und müssen sich ihre Aufträge oder Bestellungen der „Kunden“ schriftlich bestätigen lassen. Außerdem gehen auch gleichzeitig die Verpflichtung ein, sich über die Bader Stunden wohl zu informieren und für solche, die nachher körperlich krank sind oder einen schlechten Ruf besitzen, nicht zu werden. Damit erhält die Züricher Polizei die Handhabung, einem üblen und im Trüben fischenden Gewerbe die Epidemien Handwert zu legen, beziehungsweise es in die Bahnen von den einer modernen Auffassung zu leiten. Zweifellos werden die Behörden in dem Züricher Vorbild ähnliche Maßnahmen anderer Städte folgen. (Etr. Bl.)

Vermischtes.

Waffenbrüder. Ein Wiener Dragoner-Regiment lag in Schützengraben und die Ankunft der Feldküche war angekündigt. In die Kasse neben einem Dragoner stehende Essensschale schlägt ein russisches Geschütz ein u. bleibt liegen. Der

Verzerrt den Glauben an einen Gott und an die Existenz der Nächstenliebe in der Welt zu rauben, dessen Tod und Leiden ihm aber deutlicher, wie alles zeigte, daß ein gerechter Gott im Himmel waltet.

Und daß die Nächstenliebe wie eine lichte Blume noch im Erdengarten blüht, dafür sprechen diese Schwestern, die in der Blüte ihrer Jahre Eltern, Hab und Gut, Vaterland und Freiheit hingegeben haben, um der Menschheit Leid zu lindern und zu stillen, und dafür nur zu oft schanden und Dank oder gar den Todesstoß als Lohn für ihre Liebe ernten.

Am besten aber zeugt dafür Schwester Verta, die noch immer weinend vor der Leiche des Mörders ihres Vaters liegt, als beklage sie in dem Verschiedenen ein teures Familienmitglied!

Die Abglocken läuten Abendsfrieden über Warschau hin. Tümmelt sich der Offizier im Lehnstuhl in seinem Zimmer. Wie der Schall der Glocken an sein Ohr dringt, klingt es sich aus der Tiefe seines Herzens, aus seinem Munde:

„Ja, ihr süßen Glocken, hallet durch die Lüfte hin und verkündet auf dem ganzen Erdenrund: Es blüht noch Nächstenliebe auf der Erde und in den Himmelshöhen thronet ein Gott, der zu seiner Zeit die Missetat zu rächen weiß! O fester Kindheitsglaube, du bist kein Wahn! O komm' auf Engelschwingen in mein Herz zurück!“

Schluss.

Mann wendet sich gelassen zu seinem Kommandanten und sagt: „Der Oberleutnant, die Bohne ist schon drinn, nur noch die Mili, und 's Frühstück ist fertig!“ ... Ein anderes Mal, bekam eine zum Feuergefecht abgeordnete Eskadron den Befehl, eine russische Stellung im Sturm zu nehmen. Als der Sturm angeht, prasselt ein Geschosshagel aus einem feindlichen Maschinengewehr auf die Mannschaft nieder, die deshalb in ihre Deckung zurück muß. Aber einem Manne paßt dies gar nicht: mit den Worten: „I brauch' ja an zum Stiefelputzen!“ dringt er in die russischen Reihen und kehrt wohlbehalten mit einem Gefangenen, der nun sein erwünschter „Stiefelputzer“ ist, zurück. Einem Dragoner wurde der Daumen der rechten Hand von einem Schrapnellstück abgerissen. Er betrachtet nachdenklich seine Hand, wendet sich zu seinen Kameraden und meint: „Servus, meine Herren, ich geh jetzt. Ich bin ein Tramwaykondukteur, doch scheniert mir das gar net. Mit der linken Hand kann ich a no zwicken.“ ... Das Regiment rastet hinter einem Wald und kocht ab. Plötzlich bekommt es Schrapnellfeuer. Da sagt ein Dragoner, seine Portion Fleisch ruhig weiter verspeisend: „Sterben tu ich ja gern, da liegt mir gar nix dran, aber an'gehn will ich dazu sein.“

In Nöten! Mit nachstehendem Schreiben wendet sich eine Dame der Pariser Gesellschaft an einen Redakteur des „Matin“: „Wir sind 250 Frauen und Mädchen, die sich auf das Krankenpflegerinnenexamen vorbereiten. Nun verlangt man von uns, daß wir rasieren und Haar schneiden können. Mein Mann weigert sich energisch, mir sein Haupt anzuvertrauen. Den anderen Damen geht es ebenso. Ich habe keine Kinder, meine Portierfrau hat nur eine Tochter, mein Kammerdiener ist an der Front und auch mein Friseur, der mich doch seit vielen Jahren kennt, will mich nicht an die Köpfe seiner Kunden heranlassen. Da bin ich in meiner Verzweiflung auf den Gedanken gekommen, mich mit der Bitte an Sie zu wenden, uns aus dieser Verlegenheit zu ziehen.“ ... „Liebenswürdige Dada!“ (erwiderte der Redakteur des Matin), „ich kann Ihnen nur meine Huldigung und meinen Kopf zu Füßen legen und auch dieser ist durch die Jahre schon ziemlich „gelichtet“. Leben wir in der guten alten Zeit, so würde ich Ihnen den Rat geben, an die blumigen Ufer der Seine zu gehen und die Schafe zu scheeren. Aber diese sind auf und davon, um die Wölfe zu jagen. Das beste Mittel erscheint mir folgendes, verehrte Dame: Gehen Sie zu den Hundeschreibern unter der Seinebrücke und bitten Sie die Herren, ihnen die vierbeinigen Kunden zu überlassen, damit Sie an ihnen lernen, wie man Haare schneidet. Ich glaube, sie geben Ihnen gern Unterricht.“ ... Offenlich haben die Pariserinnen einen „Opferhund“ gefunden.

Bernadotte. Zwar ist allgemein bekannt, daß Jean Baptiste Jules Bernadotte es über den Marschall hinaus unter dem Namen Karl 14. zum König von Schweden und Norwegen gebracht hat, so gut wie unbekannt wird aber die Tatsache sein, daß diesem hervorragenden Feldherrn auch die höchste akademische Würde zuteil geworden ist. Die Universität Gießen nämlich hat Bernadotte, dem die hiesige Hochschule bei der französischen Invasion in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts so viel zu verdanken hatte, mittels Diplom vom 17. Dezember 1798 zum Ehrendoktor der Philosophie gemacht. Der General nahm die Ehrung dankend an, „wenn er auch nicht die Annahme besitze, ihrer würdig zu sein“, und ließ es sich auch nicht nehmen, der Universität einen förmlichen Doktorhans zu geben.

Haus und Hof.

Rebenmüdigkeit. Die Rebenmüdigkeit des Bodens ist eine Erscheinung, mit der stets gerechnet werden muß, die nach der Gegend verschieden auftritt und auch wohl auf verschiedenen Ursachen beruht. Wo nicht jaggemäß gebügelt wird, da ist wohl die Rebenmüdigkeit nichts als Armut des Bodens, und diese Müdigkeit kann durch gute Düngung behoben werden. Die schlimmste Art der Rebenmüdigkeit kann durch gewisse, niedrige Organismen, Bakterien oder Pilze entstehen, und diese ist am schwersten zu beheben. Versuche haben jedoch ergeben, daß durch künst-

Unter Wölfen.

I.

Von Anton Schelle.

Lautlose Stille herrscht in weitem Umkreis. Gleich einem endlosen, weißen Leinentuch, das der Winter der Natur gewoben, liegt die russische Steppe da.

Des Mondes bleiche Sichel glänzt am Himmel und gießt ihr fahles Licht sechhaft auf das Schneefeld herab.

Weit und breit nichts als Schnee, kein Dorf, kein Haus, nur im Süden steht ein dunkler Wald.

Dumpe Töne.

Kein Tier läßt sich vernehmen, kein Vogel jehen. Da taucht mit einem Male am fernen Horizont auf der Ebene ein Schlitten auf.

Zwei feste Bauernpferde ziehen ihn. In schnellem Tempo geht es über die festgefrorene, schneebedeckte Fläche hin.

Am Schlitten sitzen drei Personen, dicht in Wolldecken eingehüllt. Rechts, die Zügel straff in Händen, der junge Bauer Jwan Kuschkow, in der Mitte im bräunlichen Gewande, Katharina, seine junge Frau, und links mit silberhellen Bart und langer, weißer Lockenflechte an den Schläfen, Zwans alter Vater.

Freude liegt in allen Zügen.

Wie sollte es auch anders sein? War doch der eben hingerückte Tag ein Jubeltag gewesen, der Hochzeitstag von Jwan Kuschkow und Katharina und als solcher auch ein Freudentag des greisen Vaters.

liche Düngung anstelle der Düngung mit Stallmist gute Resultate erzielt wurden. Es scheint, daß die scharfen Salze dieser Dünger jene Organismen abtöten. Vorbeugend wirkt man auch, wenn man im Stallmist pro Hektar eine Verbindung von 800 bis 1000 Kilogramm Thomasmehl (alle vier Jahre), 450 Kilogramm 40 prozentiges Kalisalz (alle zwei Jahre) und jährlich 400 Kilogramm schwefelhaltiges Ammoniak gibt. Dadurch wird auch der Ertrag der Weinberge sehr gehoben. Auch durch die Anwendung von Schwefelkohlenstoff hat man gute Resultate erzielt.



Das alte Rathaus in dem abgebrannten Bergen.

Wickeln. Das Wickeln ihres zarten Kindes wird eine moderne, fortschrittlich gekannte Mutter unbedingt unterlassen. Wenn sie verhütet, daß der Säugling viel schreit, dann wird auch der gefährliche Nabelbruch nicht eintreten. Wohl aber ist das Wickeln, gleichviel, ob locker oder fest ausgeführt, der gesunden Entwicklung des Kindes schädlich. Soll es in der Voraussetzung gewickelt werden, es sauber zu erhalten, so erreicht man diesen Zweck auch mit doppelten Windelböschchen: einem solchen aus weichem Varchent und einem zweiten aus weichem Gummituch. Dieses ist so schmiegsam, daß es sich dann dem Körper völlig anpaßt, also nirgends drückende Falten bildet, dabei so undurchlässig, daß das Kleine, wenn auch stundenlang nassliegend, doch nicht abkühlt, und dadurch unruhig wird. Wenn es dem Zwecke eines besseren Haltens wegen gewickelt wird, da lasse man es besser immer liegen und vertraue es lieber größeren Geschwistern oder der Kinderwärterin an, bis es genügend gekräftigt ist, auch ohne Wickel unbeforgt aufgenommen und getragen zu werden.

Ausschläge. Hautausschläge heilen am besten bei Anwendung von feuchter Wärme in verschiedenen Formen und Luftbädern, bei starkem Rassen ist das Aufstreuen von Bolus (weichem pulv. Ton) empfehlenswert.

Heilmittel. Die im westlichen Europa nicht im besten Rufe stehende Knoblauchwurzel wird neuerdings mit Erfolg zu therapeutischen Zwecken benutzt, und zwar sind es die infektiösen Darmkrankheiten, Cholera, Cholera, Ruhr, bei denen sie sich bewähren soll. Zwei österreichische Forscher, Marcovici und Pribram, haben nach einem Bericht in der Wiener klinischen Wochenschrift sowohl den Knoblauch selber, als auch aus ihm dargestellte Präparate zu experimentellen und klinischen Beobachtungen benutzt. Tägliche Gaben von 2,5 Gramm Knoblauchpulver schützten Kaninchen, welche eine zehnmal tödliche Menge von Ruhrgift erhalten hatten, zwar nicht vor Erkrankung, aber vor dem Tode. Ebenso wirkte der Knoblauch gegen die Erreger der Ruhr, die Shigabazillen. Auch die aus dem wirksamen Bestandteile des Knoblauchs, dem Alkal. hergestellten Alphenpräparate leisteten bei der Behandlung der Darmkrankheiten gute Dienste.

Im weit entlegenen Dorfe Tscheroslaw hatte ihnen diesen Morgen der Priester Gottes den Hebrud gesegnet, und nun geht es dem trauten Heime in der Steppe zu, wo Katharina in Zukunft an der Seite ihres Jwan als dessen liebe Gattin und des alten Schwiegervaters liebevolle Tochter schalten wird.

Ein frohes Lächeln beschönt ihr junges, volles Angesicht, als sie sich an den alten Kuschkow wendet:

„Vater, wie freue ich mich, daß ich als liebe Tochter deinen Lebensabend dir versüßen darf. Wenn nur auch noch die Mutter lebte.“

„Ja, Kind, ein schöner Wunsch, doch unerfüllbar. Zu dessen werde ich die Mutter vielleicht schon bald im Himmel wiederfinden.“

„Rein, Vater, sprich nicht so; du sollst uns nicht so schnell verlassen; du sollst mit uns noch viele schöne Tage erst genießen!“

„Wie Gott es will, Katharina; ich habe ...“

„Bei Gott!“ fällt Jwan ein; „Vater still!“

Sie laufen.

Vom Walde her, der sich an die dreihundert Meter weit entfernt, von ihrer Bahn erhebt, dringt dumpfes Heulen.

„Die Wölfe!“ kommt es aus allen dreien, wie aus einem Munde, und Katharinas Angesicht wird blaß und fahl.

Das Heulen wächst mit jedem Augenblicke an, und schon sieht Jwan auf der weißen, mondbeschiedenen Steppe schwarze Schatten im schnellsten Lauf sich ihnen nähern.

Zwans Augen flammen.

Fortsetzung folgt.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. Februar. Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Festigkeit. An der Front nördlich von Arras herrschte fortgesetzt lebhafteste Mimentätigkeit; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamer Feuerbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Py-Souain. Sie eroberten das Gehöft Andarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern und machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiete von Verdun erschöpften sich wiederum neue herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffsvorjücken gegen unsere Stellungen in und bei der Feste Douaumont sowie auf dem Harbaumont. Unsererseits wurde die Maasbalbinsel von Champ-Neuville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linie in Richtung auf Waccharville und Bras weiter vor. In der Woivre wurde der Fuß der Cote de Lorraine von Osten her an mehreren Stellen erreicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 1. März 1916, abends 7 Uhr: Kriegsbefehnde. Lied 272.

An freiwilligen Gaben

zum Beiken der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 35.65 M.
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehle in guten Qualitäten:

Bsmden — Unterholien, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Bandschuhe — Heibblinden — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Orden — Ordensbänder.

Rindvieh-Versicherungs-Asskurranz zu Erbenheim.

Am Donnerstag und Freitag d. W. findet die Haupttagung statt. Die Restanten werden gebeten, ihre Rückstände bis dahin zu begleichen.

Der Vorstand.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Russa-Pulver gegen Käse und Flöhe, Fußkreupulver gegen schlechte Blöße, Präservativ-Creme in Schachteln zu 25 und 40 Pfg., elektr. Batterien für Taschen- und Anhängelampen.
Ferner: Seife, Cigarren, Cigaretten, Tabak für kurze u. lange Pfeifen.

Franz Hener.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst zc.
Geldposten

Gelpapier, Holzstiften, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand
Literatur: Neßlam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman
Rührers Bücherstich, Rührers neuer Plottentatender
Das Kriegstagebuch des Johannes Kraft zc.
empfehle

Cigarrenhaus A. Boysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Trocken-Vollmilch

Erste frische Vollmilch,
Paket 25 Pfg.

Suppen- u. Gemüsenudeln
von 51 Pfg. an das Pfund
empfiehlt

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Ein guterhaltener
**Konfirmanden-
Anzug**

zu verkaufen. Näheres im
Verlag.

Düngemittel

(Waggon eingetr.), Knochen-
salze (Kopfsäure) 1 1/2 Ctr.
auf 100 Ruten, per Ctr.
M. 7.50, Kalkknochenmas-
mehl 1 1/2 — 2 Ctr. auf 100
Ruten, p. Ctr. 6.50. Säde
leichte, Ziel od. 2 % von
10 Ctr. ab per Ctr. 25 Pf.
Rabatt ab Lager. Tel. 2108
Carl Jiff, Wiesbaden,
Dohheimerstr. 53/101 Lager.

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehör
im 1. Stock per sofort od.
später zu vermieten. Näh.
im Verlag.

Schöne Wohnung

mit Glasabschluß billig zu
vermieten.
„Nassauer Hof“.

Wohnung

2 bis 3 Zimmer mit
reichl. Zubehör per 1. April
zu vermieten.
Sedanstraße 7.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Ein Acker,

88 Ruten groß, und ein
Baumstück von 30 Ruten
sind zu verpachten. Näh.
bei G. Chr. Stemmler hier.

Sauerkraut

zu haben.

Georg Roos,
Neugasse.

Stern- Marke



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Einen sehr guten

Schnepkarren

mit Kohlerauflage nebst
Karrenfattel zu verkaufen.
August Dambach,
Wagnermeister.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen, sowie Bunkelsamen.

Erbzen und Bohnen in bester Qualität.

Georg Roos,

Neugasse.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag entschlief sanft nach kurzem Leiden im Alter
von 86 Jahren unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder

Herr Heinrich Christian Kaiser.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erbenheim, den 28. Februar 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. März, nachmittags
3 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Frankfurterstr. 31, aus statt.

Danksagung.

Allen denen, die bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters,
unseres lieben Vaters

Herrn Lehrer Heinz

so innigen Anteil nahmen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Hummerich
für die trostreichen Worte am Grabe, den zahlreichen Teilnehmern an
der Beerdigung, dem Lehrerkollegium Erbenheim, dem Lehrerverein Wies-
baden-Band, den Schülern, dem Krieger- und Militär-Verein, sowie für
die vielen Kranzspenden sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten
Dank aus.

Erbenheim, den 28. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehle selbstgekohten Apfelgelee

sowie
eingemachte Bohnen
und Sauerkraut.

Hch. Christ.

Wer verkauft sein Haus

ev. mit Geschäft od. sonst.
günst. Objekt hier od. Um-
gebung? Off. u. Z. 753 an
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Wiesbaden, zur Weitergabe

Vater ist im Krieg

Kriegsbilderbuch Ihr Kaiser-
lichen Hoh. der Frau Kron-
prinzessin zum Besten der
Kriegskinderpende zu haben

in der
Papier- und Schreibwaren-
handlung

Wilh. Stäger.

Ein Drahtgittertor

neu, 1,30 Mtr. breit, sowie
2 eiserne Pumpen zu verk.
Näh. bei **H. Koch,** Sedan-
straße 7.

Nähmaschinen

aller Systeme werden sofort
hier bei den Leuten im
Hause repariert von **Wilh.
Dorlach,** Mechaniker.

Anmeldungen bitte im
Verlag d. Blattes oder im
„Bahnhof-Restaurant“ hier
zu machen.

Männer-Ges.-V. „Eintracht“ Erbenheim.

Unseren Mitgliedern hiermit die traurige
Nachricht, daß unser langjähriges, anhäng-
liches Mitglied

Herr Hch. Christian Kaiser

gestern vormittag verschieden ist. Die Be-
erdigung findet morgen Mittwoch nachm. 3 1/4
Uhr statt und bitten wir um recht zahlreiche
Beteiligung. Zusammenkunft 2 1/4 Uhr im
„Schwanen“.

Der Vorstand.

Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Heute abend 8 Uhr:

Zusammenkunft

im „Schwanen“. Um pünktliches und vollzähliges
erscheinen aller Aktiven wird ersucht.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr.

Freitag, den 3. März, nachm. 6 Uhr:

Feuerwehrprobe.

Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Das Kommando.

Konfirmanden-Hüte

zu haben bei

Franz Hener

Bitte um baldige Bestellung, da die Preise der Hüte
fortwährend steigen.